



Die Kakipflaume

Verwandlungskünstlerin par excellence

柿

Auf meiner letzten Japanreise im Herbst 2016 fielen mir die vielen kahlen Bäume mit den orangen roten Kugeln auf, die in allen Regionen Japans zu finden waren. Sie sahen aus wie geschmückte Bäume mit unzähligen Laternen. Aus der Nähe konnte ich dann feststellen, dass es sich bei diesen Pflanzen um Kakibäume handelte. Diese Bäume findet man auch wild in den Wäldern, wo sie zwar kleinere und nicht weniger süsse Früchte bilden.

TEXT UND FOTOS: KURT ZGRAGGEN

In Japan gibt es die Kakifruucht in besonderen Feinkostläden auch als Dörrfrucht. Das ist für Japaner eine Leckerei der besonderen Art. Die Früchte werden von einer speziellen Zuchtform gewonnen, die sich Kōshū-Hyakume (甲州百目) nennt.

Eine wilde Kakipflanze entdeckte ich während einem Ausflug nordwestlich von Kyoto in einer Flusslandschaft. Obwohl ich die Frucht zwar kannte und sie auch sehr gerne esse, machte ich mir keine

weiteren Gedanken über diese Pflanze. Was sich aber sehr bald ändern sollte.

Im Reiseprogramm war für Kyoto der Besuch der Kokufu Ten – der wichtigsten Ausstellung Japans – vorgesehen. Diese Ausstellung hatte es in sich. So trafen wir dort zu unserer grossen Überraschung mit einigen Bonsaifreunden der Arbeitsgruppe Long Valley zusammen, die mit René Seiler unterwegs waren. Japan ist ja nun nicht gerade klein und man trifft sich ausgerechnet dort! Wie immer an solch grossen

Grosses Bild:
Auswahl an Kakipflanzen im Händlerbereich der Kokufu Ten.



Erste Gestaltungsmassnahmen an der jungen, importierten Jungpflanze. Da das Holz sehr brüchig ist, wurden die Äste mit Veredelungsband einbandagiert.



Anlässen gab es an der Ausstellung nahezu alles, was ein Bonsaiherz beglücken kann. Ich schaute mich ein wenig um und hatte eigentlich nicht im Sinn, etwas zu kaufen, da unsere Reise ja noch etwas dauern würde. Aber eben, mit dem «Nichts-Kaufen» ist es so eine Sache...

Mein Interesse fokussierte sich ziemlich bald auf die dortigen Kakipflanzen, die ich im Bonsaihandel noch nie gesehen hatte – oder die mir bisher einfach nie aufgefallen waren. Besonders erstaunt war ich über die vielen Farbvariationen der Früchte. So gab es schwarze, dunkelrote, orange und gefleckte Früchte in den verschiedensten Schattierungen und vor allem mit zum Teil winzig kleinen Früchten. Am meisten begeisterte mich, dass auch die kleinsten Pflanzen bereits Früchte trugen. Damit war es um mich geschehen und ich kaufte mir einen kleinen Kakibaum mit fünf orange-roten, schwarzgepunkteten Früchten. Für den Baum bezahlte ich umgerechnet gerade einmal 12 Franken. Bereits beim sicheren verpacken bemerkte ich, dass das Holz der

Kaki sehr brüchig ist. Mit viel Papier, Socken und Polstermaterial liess sich die Pflanze im Koffer verstauen und sicher transportieren.

Erste Gestaltungsmassnahmen
Wieder zu Hause angekommen, machte ich mir Gedanken darüber, wie ich die kleine Pflanze einigermassen nach meinen Vorstellungen gestalten könnte. Da das Holz der Kaki wie erwähnt sehr brüchig ist, bandagierte ich die Äste zur Sicherheit vor dem Drahten ein. Zum Bandagieren verwendete ich ein dehnbares Plastikband, das auch bei Veredelungen angewendet wird. So reduziert sich die Bruchgefahr beim anschliessenden Positionieren erheblich. Nach dem Drahten brachte ich die Äste vorsichtig und etappenweise in die gewünschte Position. Kein einziger Ast brach dabei, obwohl ich diese zum Teil sehr stark gebogen hatte. Anschliessend an die Gestaltung entschloss ich mich, den Baum in eine Bonsaischale umzutopfen. Gemäss Informationen im Internet fühlt sich die Kakipflanze in einer gut durchlässigen und etwas sauren Erde wohl.





Nach längerem Aufenthalt der Samen im Kühlschrank und viel Geduld keimte die gesamte Aussaat.

Kaki aus eigener Anzucht

Natürlich machte ich mir auch Gedanken darüber, ob sich diese Pflanzenart auch für unsere Breitengrade eignet. Deshalb entnahm ich den vorhandenen Früchten die Samen. Erstaunlicherweise waren in allen Früchten Samen vorhanden. In den Kakis, die bei uns zum Verzehr angeboten werden, findet man sehr selten einen Kern. Diese Samen waren ungefähr so gross wie eine Kaffeebohne und hatten eine nussähnliche Schale.

Im Internet fand ich den hilfreichen Hinweis, dass solche Samen während einer längeren Zeit im Kühlschrank aufbewahrt werden müssen, um ihre Keimfähigkeit zu fördern. Nach fast viermonatigem Kühlschrank-Aufenthalt entschloss ich mich Ende März, die Samen einzeln einzusetzen. Nichts geschah und ich glaubte schon fast nicht mehr daran, dass das Experiment zum Erfolg führen könnte. Gross war die Freude, als ich Anfang Juli etwas Grünes in den Aussaattöpfen bemerkte – und tatsächlich: sämtliche Kerne keimten!

Mittlerweile sind sie bereits zu kleinen Kakipflänzchen herangewachsen. Die Freude darüber ist riesengross und erfüllt mich mit leisem Stolz.



Nach mehr als 30jähriger Bonsai-erfahrung macht mir so etwas immer noch sehr viel Freude und ich möchte es allen empfehlen. Natürlich ist mir bewusst, dass ich nicht genügend Zeit haben werde, die Schösslinge bis zum Solitär-Kakibaum zu bringen. Aber ein selbst gezogener Bonsai, den man mit dem Erlebnis einer Japanreise verbindet, ist immer ein Experiment wert und hat einen Erfolgs- und Erinnerungswert, der doch so manchen erworbenen Baum übertrifft. ■



柿

Kakipflaume an der
Kokufu Ten.



Steckbrief:

Kakipflaume – *Diospyros kaki*

Die pflegeleichte und überaus attraktive Kaki ist ein Frucht- und Ziergehölz, das in unseren Breiten-graden selten gesehen wird. *Diospyros* bedeutet «Götterfrucht» oder «Götterspeise» und bezeichnet die exotisch anmutenden bis in den Spätherbst haftenden und schmackhaften Früchte, die die Kaki zu einem besonderen Gehölz für Bonsai machen.

Die Kaki gehört zur Familie der Ebenholzgewächse (Ebenaceae) und kommt ursprünglich aus Asien. In Japan gehört die Kaki zu den beliebtesten Früchten. Die meisten der 500 Sorten kommen vorwiegend in den Tropen und Subtropen vor. Zuchtformen für den Verzehr, die besonders grosse

Früchte tragen, sind der Honigapfel, die Persimone und die Sharonfrucht.

Der Kaki-Baum wird bis zu zehn Meter hoch und ähnelt in seiner Form dem Apfelbaum. Sein Kernholz ist schwarz oder schwarzgestreift und ist sehr hart und schwer. Es gehört deshalb zu den wertvollsten Holzarten.

Blüten und Früchte

Viele Arten sind zweihäusig, es kommen aber auch zwittrige, selbstfruchtende Arten vor. Ihre eher unauffälligen, behaarten Blüten sind von weiss, über cremefarben bis gelb. Die in Grösse, Form und Farbe sehr unterschiedlichen Früchte reifen von Oktober

bis November und werden bei zunehmender Reife weich. Sie bleiben auch nach dem Blattfall bis in den Winter haften. Im Herbst verfärben sich die Blätter kräftig gelb, orange und rot.

Standort und Boden

In der Natur wächst die Kaki in mildem Klimagebiet und erträgt an geschützten Standorten auch leichte Fröste. Der Standort als Topfpflanze im Garten sollte etwas geschützt, hell und sonnig sein, am besten in der Nähe eines Hauses. Dort kann die Kaki vom Frühjahr bis zu den ersten Frösten stehen. Als Bonsai ist eine Überwinterung bei Temperaturen von 0° bis 10° C ideal.

Die Kaki bevorzugt leicht sauren, gut durchlässigen und nahrhaften Boden. Dies kann durch eine intensive Düngung oder einer Mischung aus guter Kübelpflanzenerde mit Humusanteil und grobem Sand erreicht werden. Die Kaki hat einen mittleren Wasserbedarf und ist empfindlich auf Staunässe.

Gestaltung

Die Kaki ist sehr schnittverträglich und verzweigt sich willig. Sie toleriert sowohl einen Frühjahrs- als auch Herbstschnitt. Gestalterische Eingriffe wie das Drahten sollten sehr behutsam vorgenommen werden, denn das Holz ist sehr brüchig.